

# ALLEINERZIEHENDE AUF DEM WEG

JOURNAL DER ÖSTERREICHISCHEN PLATTFORM FÜR ALLEINERZIEHENDE 02/2024



## INHALT

Was der Arbeitsmarkt braucht	04
Neues ÖPA-Mitglied in Kärnten	06
Ferienbetreuung für Alleinerziehende	06
Alleinerziehend in Europa	07

## JEDES KIND

### Bildungsarmut, Chancenindex und die Kosten des Nichtstuns

Von Martin Schenk

In einigen Schulen Londons, in Toronto, den Niederlanden, in Bildungseinrichtungen in Hamburg und Bremen machen Kinder gute Fortschritte. All diese Schulen zeigen, dass sie in schwierigen sozialen Verhältnissen gute Ergebnisse erreichen können. Das heißt, dass die Kinder deutliche Lernerfolge haben, in Bildungsvergleichen gut abschneiden und höhere Abschlüsse wagen. Was die Schulen gemeinsam haben: Sie kombinieren einen Chancenindex zur Finanzierung mit Schulentwicklung am Standort. Den Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungschancen gibt es in allen Ländern. Hierzulande ist er aber besonders ausgeprägt.

Eine Möglichkeit, da gegenzusteuern, ist, Schulen in sozial benachteiligten Bezirken besonders gut auszustatten,

damit sie keine Schüler\*innen zurücklassen und für mehrere Einkommensschichten attraktiv bleiben. Mit dieser schulpolitischen Intervention kann zwar die Spaltung in „gute“ und „schlechte“ Wohngegenden nicht aufgehoben werden, die liegt ja in der Einkommens- und Wohnpolitik, aber es kann in den Schulen einiges verbessert werden. Die Niederlande, London, Hamburg und auch Kanada haben mit einem Chancenindex gute Erfahrungen gemacht. Mit einem solchen Sozialindex, der unter anderem Bildungsstand, Beruf und Einkommen der Eltern umfasst, würde eine Schule um einen bestimmten Prozentsatz x mehr an Ressourcen bekommen. In Toronto heißt das „Learning Opportunity Index (LOI)“. Wozu er dient, argumentieren die Kanadier so: „Die Schulen mit dem höchsten Wert haben die stärksten Herausforderungen zu bewältigen und

brauchen daher die meiste Unterstützung.“ Die Maßzahlen beziehen sich in Toronto auf die unmittelbare Wohnumgebung der Schüler\*innen und der Schule selbst. Die Modellschulen sind in acht Cluster gruppiert mit verantwortlichem „lead teacher“, „learning classroom teacher“ und „community support worker“. Der LOI wird alle zwei Jahre berechnet. Wenn die humanistischen und sozialen Argumente nicht überzeugen, dann zumindest die ökonomischen: Die gesamtwirtschaftlichen Kosten von Schulabbruch betragen 1,1 Mrd. Euro im Jahr. Nichtstun kostet.

Investitionen zahlen sich aus. Würde es hierzulande bereits einen Chancenindex geben, befände sich die überwiegende Mehrheit der österreichischen Schulstandorte in den sozial gut durchmischten Chancen-Index-Stufen 3 und 4. Aber rund 17 % aller Pflichtschulen würden Stufe 5 bis 7 aufweisen, also „hoher“ bis „sehr hoher“ Unterstützungsbedarf. Am besten wäre, wenn die Auswahl „evidence based“ erfolgt, also auf Basis der wissenschaftlich erhobenen Zusammensetzung des Schulstandorts. Das Pilotprojekt aus dem Regierungsprogramm kann mit 100 Schulen nur einen geringen Anteil der Schulstandorte abdecken. Hundert teilnehmende Schulen bedeutet, dass lediglich jede elfte Pflichtschule mit großen Herausforderungen berücksichtigt wird.

Das österreichische Schulsystem delegiert erstens sehr viele Bildungsaufgaben an die Eltern. Daher hängt viel davon ab, ob die Eltern unterstützen können oder nicht. In der Soziologie wird das als „primärer Schichteffekt“ bezeichnet. Zweitens Selektion: Österreich trennt die Kinder zu früh. Je früher die Trennung, desto weniger spielt der Leistungseffekt eine Rolle, desto stärker wirkt der soziale Hintergrund bei der Bildungsentscheidung. Dies wird als „sekundärer

Schichteffekt“ bezeichnet. Und drittens die soziale Zusammensetzung in der Schule. Schulen in ärmeren Vierteln mit Arbeitslosigkeit oder schwächerem ökonomischem Status wirken sich ungünstig auf die Bildungschancen der Kinder aus. Das nennt man „sozialen Kontexteffekt“.

Der Chancenindex hilft besonders bei Effekt drei, aber auch bei eins. Aus den internationalen Vergleichsstudien wissen wir aber: Mehr Geld für die Schulen bedeutet nicht automatisch, dass sie qualitativ besser werden. Deswegen muss jeder Standort ein Konzept entwickeln, wie er die Ressourcen am sinnvollsten einsetzt. Für den Erfolg zentral ist ein wertschätzendes, nicht beschämendes Vorgehen. Öffentliche Rankings von Schulen beschämen die Schwächeren, statt sie zu stärken – und vertiefen die Unterschiede. Zur Schulentwicklung ist es zielführender, wenn sozial ähnlich zusammengesetzte Schulstandorte voneinander lernen.

Es gibt einige internationale Beispiele, die zeigen, wie Schulen an benachteiligten Standorten die Trendwende schaffen können. „Wir haben jede Schule aufgefordert, drei Punkte zu nennen, in denen sie wirklich gut ist – gut genug, um andere einzuladen“, sagen die Londoner Schulreformer\*innen der „London Challenge“. Man müsse auch die Tradition brechen, dass jede\*r Lehrer\*in für sich allein kämpft. Hier braucht es Unterstützung und Ressourcen für die Pädagog\*innen. Die Vorteile sind: Schulische Autonomie und Demokratie werden gefördert und Anreize für engagierte Pädagog\*innen werden gesetzt.

Ähnliche Erfahrungen machte auch das deutsche Aktionsprogramm „Schule macht sich stark“. In Berlin beispielsweise wurden zehn Schulen ausgewählt, in denen es schwache

Lernergebnisse gab, viele Kinder aus Haushalten mit wenig Geld unterrichtet wurden und in denen es häufiger als in anderen Schulen zu Gewalt kam. Die Erkenntnisse daraus:

1. Schulen in kritischen Lagen verändern sich selten von sich aus. Der Anstoß muss von außen kommen,
2. Unterrichtsqualität ins Zentrum rücken,
3. Lehrkräftequalität sichern: schulinterne Fortbildungsprogramme aufsetzen,
4. Teamstrukturen aufbauen, multiprofessionelle Teams in Schulen fördern,
5. das Grätzel, den Sozialraum um die Schule miteinbeziehen und
6. Schule ganztägig führen.

Diese Erfahrungen bestätigt auch das Projekt „London Challenge“. Anfang der 2000er-Jahre stiegen nur noch neun Prozent der Schüler\*innen öffentlicher Londoner Mittelstufenschulen in die Oberstufe auf. 2015 kamen 70,5 Prozent in die Oberstufe. Im Zentrum des Turnarounds stand die Qualität des Unterrichts, das Bilden von Lehrerteams, Ressourcen für pädagogischen Umbau und eine neue Haltung gegenüber den Kindern: „Lass dich nicht unterkriegen. Wir trauen dir zu, dass du viel kannst.“ Das ist alles andere als selbstverständlich, wenn wir die Debatten hierzulande ins Auge fassen. Die gehen oft so: Die Schüler\*innen können nichts, auch die Eltern sind blöd, machen kann man dann eigentlich eh nichts – außer am liebsten Schüler\*innen und Eltern austauschen. Aus dieser „Haltungsfalle“ rauszukommen stand im Zentrum der Schulreform. Wer hier lehrt, muss Kindern alles an Leistung zutrauen. Wer hier arbeitet, darf seine Erwartungen und die der Schüler\*innen nicht selbst begrenzen. Hohe Erwartungen sind ganz wichtig – in alle Richtungen. Auch an den Spirit der Lehrkräfte: „We do these things not because they are easy, but because they are hard.“ Kunst und Theater werden in den Chancenindex-Schulen in London als Lernort für Selbstbewusstsein außergewöhnlich stark betont. Die Lehrer\*innen erzählen, warum: Performing Arts bieten die Möglichkeit, Rollen auszuprobieren, sich zu behaupten, Rhetorik zu lernen, souveräner sich und eine gemeinsame Sache zu vertreten. Das brauchen die Kinder hier besonders.



Martin Schenk

ist Mitinitiator der Armutskonferenz, Sozialexperte der Diakonie, Psychologe, Lehrbeauftragter FH Campus Wien. Aktuelles Buch: „Brot und Rosen. Über Armut“



Privat

Caroline Ober

## EDITORIAL

Liebe Leser\*innen!

Mein Name ist Caroline Ober und ich bin seit Jänner 2024 bei der Österreichischen Plattform für Alleinerziehende als Projektassistentin für das Projekt „Entlastende Dienste“ tätig.

Als Sozialanthropologin beschäftige ich mich mit unterschiedlichen Lebenswelten und deren Bedeutung für unsere Gesellschaft. Dabei gewinne ich ein Verständnis für die Komplexität sozialer Zusammenhänge, kultureller Überzeugungen und Strukturen, die unsere Gesellschaft prägen. Ein besonderes Interesse gilt dabei dem Einfluss dieser Zusammenhänge auf unterschiedliche Familienstrukturen, darunter der Lebenssituation von Alleinerziehenden. Obwohl die traditionelle Familieneinheit oft idealisiert wird, zeigt die Realität, dass Familien vielfältig sind und unterschiedliche Formen annehmen können.

Meine Motivation liegt in der Überzeugung, dass Familienformen in ihrer Vielfalt gestärkt und unterstützt werden sollten. Alleinerziehende stehen vor besonderen Herausforderungen und strukturellen Benachteiligungen. Sie sollten jedoch nicht in eine „Opferrolle“ gedrängt werden, sondern in ihren Rechten und ihrer Selbstbestimmung gestärkt werden.

Die Arbeit im Projekt „Entlastende Dienste“ ist für mich die Möglichkeit, meine Überzeugungen in die Praxis umzusetzen und einen direkten, positiven Einfluss auf das Leben von Alleinerziehenden auszuüben. Im Projekt „Entlastende Dienste“ und in der ÖPA ziehen viele an einem Strang und ich freue mich sehr, Teil dieses engagierten Teams zu sein.

Ihre Caroline Ober

## MITGLIED WERDEN!

Ab 15 Euro/Jahr

Mail an: [oepa@oepa.or.at](mailto:oepa@oepa.or.at)  
mit dem Betreff „Mitglied werden“

## NEWSLETTERANMELDUNG

[oepa.or.at/newsletter-anmelden](https://oepa.or.at/newsletter-anmelden)

# WAS DER ARBEITSMARKT 2024 BRAUCHT

## Mehr Chancen für Frauen, Alleinerzieher\*innen und Langzeitarbeitslose

Der Arbeitsmarkt hat sich nach Corona unerwartet schnell erholt, die Beschäftigung war lange Zeit auf einem Rekordniveau. Ab dem zweiten Quartal 2023 stieg die Arbeitslosigkeit wieder leicht, dieser Anstieg setzte sich bis zum Jahresende fort. Die Rezession macht sich auch am Arbeitsmarkt bemerkbar. Insgesamt waren im Jahr 2023 270.773 Menschen arbeitslos gemeldet, davon 116.919 Frauen.

„Auf den ersten Blick scheinen Frauen etwas weniger von Arbeitslosigkeit betroffen zu sein als Männer. Was dabei allerdings vergessen wird, ist, dass Frauen am Erwerbsarbeitsmarkt strukturell benachteiligt sind. Der entscheidende Faktor dafür ist die ungleiche Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit, der für Frauen zu Unsichtbarkeit am Arbeitsmarkt, aber auch zu Arbeitslosigkeit und Teilzeitarbeit führt. Dieser Faktor wird in der Statistik immer noch zu wenig berücksichtigt. Das muss sich ändern.“ Dafür setzt sich Sabine Rehbichler, Geschäftsführerin von arbeit plus Österreich, ein.

Mit einer europaweit sehr hohen Teilzeitquote von 50,7 % im Jahr 2022<sup>1</sup> – übrigens der zweithöchste Wert im EU-Vergleich – und einer Einkommensdifferenz beim Nettojahreseinkommen von 28,8 %<sup>2</sup> sind Frauen am österreichischen Arbeitsmarkt systematisch schlechtergestellt. Das heißt: Frauen verdienen weniger, sind viel häufiger von Altersarmut aufgrund geringerer Pensionen betroffen und leisten weiterhin den Großteil der unbezahlten Sorge- und Pflegearbeit, sowohl in der Kin-

derbetreuung als auch bei der Pflege von älteren Angehörigen. Alleinerzieher\*innen sind besonders betroffen, von 302.000 Alleinerziehenden-Haushalten 2023 waren 251.700 Frauen.

### Ungleiche Verteilung von Care- und Sorgearbeit

Die kürzlich veröffentlichte Zeitverwendungserhebung der Statistik Austria zeigt deutlich, dass Frauen jeden Tag fast zwei Stunden unbezahlte Arbeit mehr leisten als Männer. Den bei Weitem größten Teil macht die Sorgearbeit für die Familie und im Haushalt aus. Männer leisten hier rund 40 Prozent weniger Sorgearbeit als Frauen. Bei der Kinderbetreuung zeigt sich: Je jünger das Kind, umso mehr unbezahlte Erziehungs- und Betreuungsarbeit übernehmen die Frauen. Insgesamt verbringen Frauen mehr als doppelt so viel Zeit mit den Kindern als Männer. Das führt dazu, dass die Hälfte aller Frauen in Österreich Teilzeit arbeitet (49,6 % aller Frauen 2021) – damit liegen wir im europäischen Spitzenfeld. Die meisten Frauen arbeiten allerdings nicht deshalb Teilzeit, weil sie sich ein schönes Leben machen wollen, sondern weil sie nicht anders können.

„Die ungleiche Verteilung der unbezahlten Sorge- und Pflegearbeit in Österreich ist ein Gleichstellungshemmnis. Dass die Sorgearbeit auch im Jahr 2024 immer noch wie selbstverständlich größtenteils von Frauen getragen wird, ist ein großer Stolperstein am Weg zur echten Wahlfreiheit“, so Sabine Rehbichler.

### Ausgewählte Zahlen und Fakten zur ungleichen Verteilung:

- Der häufigste Grund für Teilzeitarbeit bei Frauen sind Betreuungspflichten (38,4 %). Im Gegensatz dazu ist bei Männern der wichtigste Grund Aus- und Weiterbildung (20,4 %).
- Über 90 % der beim AMS als Wiedereinsteiger\*innen gemeldeten Personen sind Frauen. Das heißt, Wiedereinstieg ist weiblich und die Schwierigkeit beim Wiedereinstieg trifft dementsprechend auch hauptsächlich Frauen, die in schlecht bezahlte Jobs eintreten.
- Vor allem Frauen nach längeren Phasen der Erwerbsarbeitslosigkeit und kurz vor der Pensionierung haben es besonders schwer, wieder eine Arbeit zu finden – das zeigt die Erfahrung der Betriebe im Netzwerk von arbeit plus.

Solange die Verantwortung für Care- und Sorgearbeit zum Großteil bei den Frauen liegt und die Gehaltsunterschiede zwischen Männern und Frauen dermaßen eklatant sind, wird es keine höhere Erwerbsbeteiligung von Frauen geben. Nur wenn die Gleichstellungsblockaden systematisch angegangen werden, wird sich etwas verändern.

„Wer echte Wahlfreiheit schaffen will, muss Frauen wie Männern die Möglichkeit geben, Erwerbs- und Sorgearbeit in ihrem Leben vereinen zu können. Die Förderung von qualifizierter Teilzeit – und dies nur bei Frauen – bietet allein noch keine ausreichende Existenzsicherung und behebt nicht die Gefahr der Altersarmut“, betont Sabine Rehbichler.

### Lösungsvorschläge für mehr Chancengerechtigkeit

Ein Thema seit vielen Jahren, vor allem am Land, ist eine flächendeckende, hochwertige, leistbare Kinderbetreuung. Es braucht mehr Plätze, längere Öffnungszeiten und einen Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz. Außerdem braucht es Lösungen, die auch bei untypischen Arbeitszeiten am Abend und in der Nacht zugänglich sind. Die angekündigten 4,5 Milliarden Euro der Bundesregierung müssen rasch und tatsächlich in Ausbau und Qualität investiert werden und schnell Lösungen schaffen.

Weiters braucht es Anreize, damit die partnerschaftliche Aufteilung zwischen den Elternteilen tatsächlich Realität werden kann. Dazu muss ein höherer Mindestanteil des Kinderbetreuungsgeldes für Väter bei einer partnerschaftlichen Teilung reserviert werden; Modelle für einen stufenweisen (Wieder-)Eintritt in den Arbeitsmarkt neben und nach Zeiten

von Care- und Sorgearbeit wären ebenso hilfreich wie Pflegeangebote und die Anrechnung von Care- und Betreuungszeiten bei den Pensionen, damit Frauen, die ihr Leben lang gearbeitet haben, ihr Alter nicht in Armut verbringen müssen.

Für Frauen mit Migrationshintergrund braucht es Möglichkeiten zur Qualifizierung, eine finanzielle Absicherung für Wiedereinsteiger\*innen bei der Um- und Ausbildung, außerdem muss die Anerkennung von mitgebrachten formalen und informell erworbenen Kompetenzen erleichtert werden. Zur Reintegration nach längeren Auszeiten bewähren sich in Österreich Modelle stufenweiser Integration – ein schrittweises Anheben der Arbeitszeiten und Verantwortungen von stundenweiser Beschäftigung bis zum Vollzeitarbeitsplatz. Der Pilotversuch „Schritt für Schritt“ in Wien, der im Sommer 2023 gestartet ist, hat bereits in den ersten Monaten beeindruckende Erfolge gebracht, und das Projekt hat selbst Menschen, die schon lange aus dem Arbeitsmarkt ausgeschlossen waren, den schrittweisen Wiedereinstieg ermöglicht. Eine österreichweite Umsetzung solcher Modelle wäre deshalb ein wichtiger Schritt vorwärts.

Es gibt keine einfachen Lösungen für das gesamtgesellschaftliche Problem der Geschlechter-Ungerechtigkeit, aber es gibt Lösungen. Um diese umzusetzen, ist die Arbeitsmarktpolitik gefordert, über die Ressortgrenzen und Institutionen hinweg zu denken und zu handeln – und in erster Linie die Lebensrealitäten von Frauen im Blick zu haben.

<sup>1</sup> Statistik Austria März 2023

<sup>2</sup> Statistik Austria März 2023, Zahlen laut Lohnabschluss 2021



Privat

**Sabine Rehbichler**

ist Betriebswirtin, mit Erfahrung im Profit- und Non-profit-Bereich auf österreichischer wie internationaler Ebene, und Geschäftsführerin von arbeit plus – Soziale Unternehmen Österreich. arbeit plus ist ein Netzwerk von 200 sozialen Unternehmen, die Menschen, die am Arbeitsmarkt benachteiligt sind, mit Beratung, Qualifizierung und vorübergehender Beschäftigung beim Wiedereinstieg ins Berufsleben unterstützen.

## NEUES ÖPA-MITGLIED: KATHOLISCHE FRAUENBEWEGUNG KÄRNTEN (kfb)

Die Katholische Frauenbewegung entstand in Österreich 1947 innerhalb der Katholischen Aktion, der Organisation der Ehrenamtlichen in der Kirche, als Gemeinschaft von Frauen für Frauen. Sie ermöglichte von Anfang an einen sichereren Raum für die unterschiedlichen Themen des Frau-Seins und förderte die Teilhabe von Frauen und Männern in Kirche und Gesellschaft.

Die Katholische Frauenbewegung Kärnten setzt sich seit ihrer Gründung aktiv gegen Diskriminierung auf allen Ebenen sowie für Gewaltprävention und Geschlechtergerechtigkeit in Kirche und Gesellschaft ein. In den 1980er-Jahren wurde unter der Schirmherrschaft der kfb das erste Kärntner Frauenhaus in Klagenfurt eröffnet, in dessen Vorstand wir auch heute noch aktiv mitarbeiten.

Neben der gesellschaftspolitischen Arbeit (etwa zu den 16 Tagen gegen Gewalt an Frauen\* und Mädchen\*, zum Weltfrauentag etc.) tragen wir mit der Aktion Familienfasttag auch entwicklungspolitische Projekte mit, die Frauen im globalen Süden eine Ausbildung, ein eigenes Einkommen und ihren Kindern eine gute (Schul-)Bildung ermöglichen.

Bildung steht auch in der kfb groß auf dem Programm: Als zertifizierte Erwachsenenbildungseinrichtung, deren Angebot sich sowohl an Frauen als auch an Männer richtet, steht

für uns die Persönlichkeitsentwicklung und die persönliche Entfaltung unserer Teilnehmer\*innen im Mittelpunkt. Mit dem feministischen Grundgedanken fest verwurzelt, streben wir ein gutes Leben für alle Menschen an und setzen uns auch in unserer Arbeit für benachteiligte Personengruppen ein.

Bereits seit 2008 ist die kfb Kärnten Mitglied im Klagenfurter Familienforum und beteiligt sich aktiv bei Durchführung und Bewerbung von familienspezifischen Veranstaltungen. Wir wissen: Familie ist bunt und hat viele unterschiedliche Erscheinungsformen. Den Ein-Eltern-Familien und ihren Lebensrealitäten wird in Politik und Gesellschaft noch immer zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt.

Als Neu-Mitglied der Österreichischen Plattform für Alleinerziehende wollen wir mit unserem Alleinerziehenden-Projekt Räume schaffen, in denen sich Alleinerziehende und ihre Kinder wohl und beheimatet fühlen und wo Austausch,



Unterstützung und Hilfe zur Selbsthilfe gelebt werden. Wir knüpfen dabei an dem Vorgängerprojekt des Katholischen Familienwerks Kärnten an, mit dem wir auch sehr eng und in regem Austausch zusammenarbeiten.

## EINE WOCHE SPASS UND BEWEGUNG IN WIEN

In der ersten Ferienwoche (1.-5. Juli 2024) bietet der Aktionskreis Motopädagogik ein Feriencamp für Kinder zwischen 5 und 11 Jahren im WUK in Wien an. Das Camp ist aus Mitteln des Sozialministeriums gefördert und für Kinder von Alleinerziehenden unter gewissen Einkommensgrenzen kostenlos.

Eine Woche lang Motopädagogik bedeutet sich lustvoll bewegen und Neues kennenlernen, mit unterschiedlichen Materialien spielen und experimentieren, spielerisch Probleme lösen und kreativ tätig sein.



Nähere Infos dazu sowie zu weiteren, geförderten Camps unter [oepa.or.at/ed](https://oepa.or.at/ed)



# ALLEINERZIEHEND IN EUROPA

## Was alleinerziehende Eltern in nahezu allen europäischen Ländern bewegt:



die Suche nach flexibler und bedarfsabhängiger Kinderbetreuung, sichere Arbeitsstellen, die auch für Alleinerziehende Arbeit und Familie vereinbaren lassen, und Maßnahmen gegen die Teuerung, die nicht nur allen Familien erhöhte Lebenskosten aufzwingt, sondern häufig, und besonders oft bei Alleinerziehenden, in die Armutsfalle führt. Das war das Ergebnis der ersten ENoS-Online-Konferenz in diesem Jahr, an der Alleinerziehende aus acht Länderorganisationen teilgenommen haben.

Bereits 2009 schlossen sich Alleinerziehende-Organisationen aus Deutschland, Österreich, Italien (Südtirol), der Schweiz, Spanien und Frankreich zu dem Europäischen Netzwerk „European Network of Single Parent Families“ zusammen. Ziel war – und ist es bis heute –, sich im regelmäßigen Austausch über das Leben und die Probleme in den jeweiligen Ländern zu informieren, gemeinsam Ziele und Strategien zu entwickeln

und diese auf europäische Ebene zu bringen. Bis heute gilt: Alleinerziehende haben keine eigene Stimme. Auf EU-Ebene gibt es zwar Familienorganisationen, die Anliegen Alleinerziehender sind aber meist unter „ferner liefern“ zu finden.

Nach der Einladung unserer spanischen Mitgliedsorganisation Isadora Duncan im November 2023 ist es gelungen, unser gemeinsames Interesse auch mit weiteren Ländern zu teilen: Alleinerziehende-Organisationen aus Finnland, Ungarn, Belgien und den Niederlanden sind mit uns im Gespräch. In gemeinsamen Video-Konferenzen sind wir dabei, unsere Anliegen zu fokussieren. Dazu sind im Herbst auch europäische Tagungen geplant, um wirksamere Wege zu finden, Alleinerziehenden in Europa eine Stimme zu geben.

**Evelyne Martin**, Vorstandsvorsitzende der ÖPA und Präsidentin von ENoS  
[network-single-parents.eu](https://network-single-parents.eu)

## ÖPA-MITGLIEDERVERSAMMLUNG

Am 4. und 5. April 2024 trafen sich auch in diesem Jahr zahlreiche engagierte Organisationen zur Mitgliederversammlung und dem anschließenden Vernetzungstreffen in Salzburg. Aufbauend auf den in den vergangenen Jahren geknüpften Kontakten und Kooperationen unter den Mitgliederorganisationen stellten die beiden Tage erneut ein stärkendes und erfolgreiches Zusammentreffen dar. Besonders erfreulich war und ist, dass die ÖPA im Laufe des vergangenen Geschäftsjahrs neue Mitgliederorganisationen gewinnen konnte, die bei dem Treffen zum Großteil auch vertreten waren. Neben der Darstellung der ÖPA-Geschäftsbearbeitung und den Rückblicken der Mitglieder fanden auch Schilderungen und Berichte über verschiedene neue Erfahrungen Platz, die sich in vielen der Organisationen ähnlich wiederfinden. Die gute Zusammenarbeit, von der die beiden Tage geprägt waren, führten einmal mehr zu einem konstruktiven, aufbauenden Ergebnis der beiden Tage.



# UNTERRICHTSMATERIALIEN ZUM THEMA ARMUT

Teuerung, Energiekrise, Wohnkosten, Geld und Budgets: Kinder und Jugendliche haben viele Fragen – gerade jetzt. Die Armutskonferenz veröffentlichte neue vielseitige Module, ausgearbeitete Stundenmodelle und inspirierende Ideen für den Schulunterricht zum Thema Armut und soziale Ungleichheit.

Die Unterrichtsmaterialien umfassen 14 altersadäquate Module zu Armut, Ungleichheit und sozialer Sicherung für den Bereich der Wirtschafts- und Finanzbildung für unterschiedliche Schulstufen der Sekundarstufe I und II. Sie enthalten detaillierte Stundenkonzepte, sind methodisch und inhaltlich attraktiv aufgebaut und können unkompliziert direkt für den Unterricht übernommen werden. Die Materialien haben vor allem Anknüpfungspunkte an den Lehrplan für Geografie und wirtschaftliche Bildung, aber auch an die aktuellen Lehrpläne für Geschichte, politische Bildung und Ethik.

Die ÖPA empfiehlt diese Unterrichtsmaterialien allen Lehrer\*innen und bittet Sie als Elternteil, die Lehrer\*innen Ihrer Kinder darauf aufmerksam zu machen.



[armutskonferenz.at/unterrichtsmaterialien](https://armutskonferenz.at/unterrichtsmaterialien)

## SO ERREICHEN SIE UNS



ÖPA – Österreichische Plattform für Alleinerziehende

Türkenstraße 3/3. Stock — 1090 Wien — 01/890 3 890 — [oeпа@oeпа.or.at](mailto:oeпа@oeпа.or.at)

### UNSERE ARBEIT WIRD GEFÖRDERT VON

 Bundeskanzleramt

 Österreichische  
Bischöfenskonferenz

 Bundesministerium  
Soziales, Gesundheit, Pflege  
und Konsumentenschutz

## Impressum

**Eigentümerin, Herausgeberin und Verlegerin:** Österreichische Plattform für Alleinerziehende – ÖPA  
Türkenstraße 3/3. Stock, 1090 Wien

**Unternehmensgegenstand:** Interessenvertretung für Ein-Eltern-Familien, ZVR: 152293663

### Vereinszweck:

Die Österreichische Plattform für Alleinerziehende (ÖPA) vertritt bundesweit die Interessen alleinerziehender Mütter/Väter und ihrer Kinder. Ihr Engagement gilt allen Ein-Eltern-Familien, ob geschieden, getrennt lebend, ledig oder verwitwet. Sie setzt sich auf politischer und gesellschaftlicher Ebene für strukturelle Verbesserungen und mehr Verständnis für Alleinerziehende ein. Die ÖPA ist keiner politischen Partei verpflichtet. Ihre Tätigkeit kommt alleinerziehenden und getrennt lebenden Müttern/Vätern und ihren Kindern, unabhängig ihrer weltanschaulichen und konfessionellen Zugehörigkeit und Herkunft, zugute.

**Vorstand: Vorsitzende:** Evelyn Martin **Stellvertreterin:** Sarah Zeller **Kassierin:** Julia Stadlbauer

**Redaktionsteam:** Julia Neider, Margareth Buchschwenter, Doris Pettighofer

**Lektorat:** Karin Flunger **Satz und Grafik:** Sandra Zinterhof

**Fotos:** siehe Fotocredits **Druck:** Druckerei Atlas

**Offenlegung der Blattlinie:** Informationen und Berichte für Alleinerziehende

**Mitgliederzeitschrift, Einzelpreis:** EUR 2,50

P.b.b. Verlagspostamt 1090 Wien, Erscheinungsort Wien, Zulassungsnummer: MZ 02Z033658M